

Schwarzwald-Wacht

Ausgabenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Pf., Textzelle 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 28. Januar 1941

Nr. 23

Japans Flotte jedem Feind gewachsen

Bedeutsame Erklärung des japanischen Marineministers - Außenminister Matsuoka stellt fest: Kein einziger Japaner ist bereit, die politischen Ziele Japans aufzugeben

Tokio, 28. Januar. Der Marineminister Admiral Koshira Kikawa erklärte die Beantwortung einer Frage im Haushaltsausschuss, daß die japanische Marine imstande ist, jeder Eventualität die Strenge zu bieten. Im Zusammenhang mit der amerikanischen Marineerweiterung erklärte der Minister, daß der japanische Marineplan „nichts unterlassen hat, um auf das schlimmste vorbereitet zu sein“.

Nach dem stenographischen Bericht von „Tokio Asahi Shimbun“ führte Außenminister Matsuoka in seiner Rede im Haushaltsausschuss des Reichstages am Sonntag noch folgendes aus: Die USA. haben den letzten beiden japanischen Kabinetten vor meiner Amtszeit Anleihen angeboten unter der Bedingung, daß Japan seine Kontinental- und Südpazifikpolitik halbwegs einstellt oder ganz aufgibt. Die USA. wollten also eine Annähe-

rung an Japan durch Anleihenversuchen, wenn Japan den Chinakonflikt beendet und seine Truppen aus China zurückzieht. Einige unserer Finanzleute waren an diesen Anleihen interessiert, aber das Opfer war zu groß und deshalb war der amerikanische Vorschlag unannehmbar. Ich bin der Meinung, daß kein einziger Japaner bereit ist, die politischen Ziele Japans aufzugeben. Der amerikanische Vorschlag wäre gleichbedeutend mit einem Gegenvorschlag an die USA., ihre Monroe-Doktrin aufzugeben und die Philippinen sofort unabhängig zu machen. Wenn die USA. in dieser Richtung denken könnten, würde die Frage äußerst einfach sein.“

Weiter erklärte Matsuoka: „Wenn die USA. sich mit dem östlichen Pazifik als Einflußgebiet begnügen, so hat Japan dagegen nichts einzuwenden. Tatsächlich jedoch beklagen sich

die USA., daß Japan eine Kontrolle über den westlichen Pazifik beabsichtigt. Aber wie handeln die USA. selbst? Sie bezeichnen Europa als ihre erste Verteidigungslinie und beziehen Zentral- und Südamerika in eine gemeinsame nationale Verteidigung ein, die von der USA. selbst konstruiert wird. Nicht zufrieden hiermit, versuchen die USA. eine gemeinsame nationale Verteidigungslinie bis nach Australien und Neuseeland auszudehnen. Wenn die Dinge so weitergehen, so werden die USA. bald ganz Asien und die Südpazifik als ihre Verteidigungslinie bezeichnen. Ich erkläre, daß Japan keine Kontrolle der anderen in weitelem Ausmaß beabsichtigt. Aber in kleinerem Ausmaß will Japan eine Kontrolle durchführen. Angenommen, Japan will den westlichen Pazifik kontrollieren, haben die USA. irgendeinen Grund, dagegen Beschwerde zu erheben?“

Oberschlesien als Industriezentrum

Der glorreiche Feldzug der 18 Tage in Polen hatte zur Folge, daß auch Oberschlesien in der Südostecke des Reiches nach vierjähriger polnisch-fürstlicher Gewalt Herrschaft wieder frei wurde. Damit wurde einer der schamloseten und brutalsten Schandparagrafen des Versailler Diktates für immer getilgt. Auch in diesem Falle haben die damaligen invidien Gewaltpolitiker das Böse zwar gewollt, das Gute aber herbeigeführt, denn erstmals in der Geschichte dieses Mannes ist damit der gesamte Reichtum an Bodenschätzen in die Hand jenes Volkes gegeben, das schon seit Jahrhunderten kraft seiner angeborenen Fähigkeiten, seines Fleißes und seiner Arbeit diesen Reichtum zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte gebracht hat.

Das bekannte Industrie-Dreieck Tarnowitz-Gleiwitz-Mysłowice hat schon bis zur Verrückung des Weltkrieges eine Entwicklung genommen, die die ganze Welt in Bewunderung versetzte. Dieser Wirtschaftsraum wird unter nationalsozialistischer Führung erst recht zu einem Industriegebiet erster Ordnung werden. Das industrielle Schwergewicht dieses Gebietes liegt rechts der Oder in den waldreichen Flächen mit den schier unerschöpflichen Kohlen- und Erzvorkommen, besonders in dem noch wenig abgebauten Raume von Blech-Mybnitz.

Die Tatsache, daß die Verhüttung der großen Erzvorkommen durch die unmittelbar daneben liegenden mächtigen Kohlenflöze besser ausgewertet werden kann, wird noch begünstigt durch die hervorragende Verkehrslage unweit der Oder, die jetzt in verstärkter Maße reguliert wird. Bei Cieselskowitz ist übrigens das größte Kraftwerk Deutschlands im Bau. Die erste Voraussetzung für die vermehrte Wasserkraft der Kohle ist schon geschaffen durch den Klobitz-Kanal zwischen Gleiwitz und Cöfel, der inzwischen zum Adolf-Hitler-Kanal ausgebaut wurde. Nimmt man noch den projektierten Oder-Donau-Kanal hinzu, so entzieht dort ein einzigartiges Verkehrsnetz, das Oberschlesien mit seinen reichen Bodenschätzen und riesigen Erzeugungsstätten zum wichtigsten osteuropäischen Industrie-Knoten macht. Auch das vorzüglich ausgebaut Eisenbahnnetz liegt im Schnittpunkt der großen West-Ost-Straße längs dem Oberrhein (Sudeten und Westfalen) und der Nord-Süd-Straße durch die Märkische Forste bei Oderberg, dem früheren preussisch-österreichischen Grenz-Knotenpunkt.

Ueber die Erdhöhe Oberschlesiens ist schon viel geschrieben worden. Da verlässliche Zahlen und Angaben aber leicht heranzufinden sind, muß immer wieder darauf hingewiesen werden. Das Rückgrat der ober-schlesischen Industrie bildet nach wie vor der Koblentzberg mit seinen rund 70 Gruben (1917). Damals wurden von rund 150 000 Bergarbeitern über 43 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Im Jahre 1938 ist die Förderung aber bereits auf über 70 Millionen Tonnen gestiegen. Nach Beseitigung der polnischen Mißwirtschaft ist natürlich mit einer weiteren Steigerung der Förderung zu rechnen. Trotzdem ist auf weite Sicht ein Erliegen der Kohlenvorkommen nicht zu befürchten. Wird doch der gesamte Kohlenvorrat in Oberschlesien auf 166 Milliarden Tonnen geschätzt. Davon sind mit den heutigen technischen Mitteln 113 Milliarden Tonnen abbaubar. Selbst wenn man mit einem jährlichen Abbau von 100 Millionen Tonnen rechnet, reichen hier die Kohlenflöze noch über tausend Jahre! (England wird schätzungsweise nach 300 Jahren, Frankreich nach 500 und Rheinland-Westfalen nach 600 Jahren die letzte Kohle abgebaut haben.) Rechnet man die Tonne Kohle nur zu 20 Mark Gold, so ergeben bereits 60 Milliarden Tonnen Kohle 1200 Milliarden Goldmark. Dabei ist nach dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Wertmesser Kohle wertvoller als Gold, zumindest nutzbringender. Was nützen heute z. B. den USA. ihre riesigen Goldvorräte, die in Kellern lagern? Sie sind totes Metall. Für Großdeutschland dagegen bedeutet heute Kohle Existenz, Freiheit, Leben. Darum sind unsere Kumpels die „ersten Soldaten der Arbeit“, wie Reichsmarschall Göring kürzlich betonte. Beim gewaltigen Aufbau in den kommenden Friedensjahren wird daher gerade die ober-schlesische Kohle neben den Erzen noch eine entscheidende Rolle spielen, besonders in der härteren Ausstrahlung seines gewaltigen Industriegebietes nach Norden, Süden und Osten.

Nicht minder wichtig ist die ober-schlesische Eisen-, Blei- und Zinkindustrie. Nur wenige Zahlen zum Beweis. Im letzten Jahre vor dem Weltkrieg (1913) wurden von 29 Hochöfen rund eine Milliarde Tonnen Roheisen erzeugt. Die Zinkindustrie Oberschlesiens stand vor dem Weltkrieg in Deutschland bei

Der bisherige Gau Schlesien wird aufgeteilt

Hanke und Bracht zu Gauleitern und Oberpräsidenten der Gaue Niederschlesien und Oberschlesien ernannt

Berlin, 28. Januar. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt: Durch die Wiedergewinnung alten schlesischen Gebietes ist Schlesien mit etwa 7 1/2 Millionen Einwohnern zu einem Gau geworden, der der Fläche und Einwohnerzahl nach wesentlich größer ist als alle anderen Gaue der NSDAP. Auch als staatlicher Verwaltungsbezirk hat Schlesien einen Umfang erreicht, der für die intensive Betreuung seiner Bevölkerung auf allen Lebensgebieten zu groß geworden ist. Um eine seinem Umfang entsprechende politische Führung und staatliche Verwaltung dieses Gebietes zu gewährleisten, hat der Führer bestimmt, daß der bisherige Gau Schlesien in die beiden neuen Gaue Oberschlesien und Niederschlesien geteilt wird.

Gleichzeitig ist in der preussischen Gesellschafterversammlung das Gesetz über die Bildung der Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien verabschiedet worden. Durch dieses Gesetz wird die Provinz Schlesien in zwei Provinzen geteilt, und zwar derart, daß eine Provinz Oberschlesien aus den Regierungsbezirken Kattowitz und Oppeln und eine Provinz Niederschlesien aus den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz gebildet wird.

Da der bisherige Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Josef Wagner, der zugleich seinen Heimatgau Westfalen-Süd führt und durch das Amt des Reichskommissars für die Preisbildung besonders stark in Anspruch genommen ist, den Wunsch geäußert hat, von seinen schlesischen Ämtern entbunden zu werden, hat der Führer mit der Neuordnung in Schlesien zugleich dem Wunsch des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner entsprochen und an die Spitze der beiden neu gebildeten schlesischen Gaue auch neue Gauleiter und Oberpräsidenten gestellt.

Die Verfügung des Führers

Die Verfügung des Führers über die Teilung des bisherigen Gaues Schlesien hat folgenden Wortlaut:

1. Ich verfüge die Teilung des jetzigen Gaues Schlesien der NSDAP. in die Gaue Oberschlesien und Niederschlesien.
2. Der Gau Oberschlesien umfaßt die Regierungsbezirke Oppeln und Kattowitz, der Gau Niederschlesien die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz.
3. Zu Gauleitern ernenne ich für den Gau Niederschlesien den Parteigenossen Karl Hanke. Für den Gau Oberschlesien den Parteigenossen Fritz Bracht.
4. Die Gauleitung Oberschlesien hat ihren Sitz in Kattowitz, die Gauleitung Niederschlesien in Breslau.

Gauleiter Murr in Schwab Hall

Großappell des Führerkorps der NSDAP. usg. Hall, 27. Januar. Ein denkwürdiger Tag für die Kreise Hall und Badnang der NSDAP. war der große Appell des Führerkorps der NSDAP. und ihrer Gliederungen im historischen Neubausaal, bei dem Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Richtlinien für die künftige Arbeit aufstellte.

5. Die Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Der Reichsorganisationsleiter erläßt mit Genehmigung meines Stellvertreters organisatorische Durchführungsbestimmungen. Adolf Hitler.

In Uebereinstimmung hiermit hat der Führer den Gauleiter Bracht zum Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien und zum Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien den Gauleiter Hanke ernannt, der nach Teilnahme an dem Feldzug in Polen und Frankreich aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausscheidet.

Wer ist Gauleiter Hanke?

Gauleiter Hanke wurde 1903 in Lauban-Schlesien geboren. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit im Maschinenbau und in der Mühlen-Industrie absolvierte er das Maschinenbauingenieurwesen. Er war Mitglied des preussischen Landtages und ist seit 1932 Abgeordneter des Deutschen Reichstages. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das er an maßgebender Stelle vom ersten Tage seines Bestehens an mit aufbaute, gehörte er zuletzt als Staatssekretär und geschäftsführender Vizepräsident der Reichskulturkammer an.

Anfang August 1939 trat Hanke als Freiwilliger in das Panzerlehrregiment ein und nahm mit ihm am Feldzug in Polen teil. In seinem Regiment, das vom Osten an die Westgrenze rückte, leistete er die Übungen als Unteroffizier und Feldwebel ab und wurde im Februar 1940 zum Leutnant befördert. An

dem Feldzug in Belgien und Frankreich nahm Hanke mit den Panzerkräften teil. Nach dem Durchbruch durch die Wegand-Linie wurde Hanke Kompanieführer. Er erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das E.M. I und erwarb sich das Panzertampfabzeichen. Gauleiter Hanke ist Oberführer im Stabe des Reichsführers SS. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. sowie Inhaber der Eisernen und Bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Wer ist Gauleiter Bracht?

Gauleiter Fritz Bracht wurde am 18. Januar 1899 in Heide-Lippe geboren. Er nahm mit Auszeichnungen am Weltkrieg teil (E.M. I und mehrere weitere Kriegsauszeichnungen). Am 1. April 1927 trat Gauleiter Bracht in die NSDAP. ein. Er betätigte sich zunächst in der SA., in der er heute den Rang eines SA.-Brigadeführers bekleidet. In der politischen Führung der Partei war Gauleiter Bracht als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter und Kreisleiter im Gau Westfalen-Süd tätig. Am 1. Mai 1935 wurde er zum stellvertretenden Gauleiter von Schlesien berufen. In dieser Eigenschaft war ihm insbesondere nach der Ernennung des Gauleiters Josef Wagner zum Reichskommissar für die Preisbildung eine besondere Verantwortung für die Führung des Gaues Schlesien übertragen. Ga. Bracht ist seit 1933 Mitglied des Reichstages, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und Inhaber der Eisernen und Bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Die „Times“: „So leben wir...!“

Plutokraten schlemmen und prassen - Flüchtlinge finden keine Unterkunft

Stockholm, 27. Januar. Selbst ein so konservatives Blatt wie die „Times“ kann nicht länger die Tatsache verschweigen, daß die wohlhabenden und durch den Krieg enorm verdienenden Kreise Englands es verstanden haben, sich aus den Gefahrenzonen herauszuhalten und dank ihrer wohlgefüllten Brief-tasche ein Leben in beschaulicher Zufriedenheit zu führen.

Ein Sonderberichterstatter der „Times“ schildert aus einer nicht namentlich genannten Stadt, daß es in gewissen, von Bombenangriffen verschonten Gebieten kaum noch möglich ist, ein Unterkommen für eine Nacht zu finden. Die Hotels, die nicht von Regierungsstellen beschlagnahmt wurden, sind mit wohlhabenden „Flüchtlingen“ überfüllt, die oft genug ohne jeglichen Grund geflohen sind. Sie sitzen, essen und trinken und haben keine andere Verbindung mit dem Krieg als durch die Nachrichten, die sie in den Zeitungen lesen, die oft mitten im Bombenhagel gedruckt und transportiert werden müßten!

Manchmal kommen diese „Flüchtlinge“ sogar aus anderen sicheren Gebieten, zuweilen, wenn eine verirrte Bombe einmal zufällig in der Nähe niederging, beladen sie schnell ein Auto mit Nahrungsmitteln und Bequemlichkeiten und ziehen sich in einen womöglich noch entfernteren Teil der Insel zurück. Das größte Hotel dieses Ortes ist in der Haupt-

sache von Leuten überfüllt, die hier seit Monaten und noch länger wohnen, obwohl viele aus den offiziellen „sicheren“ Gebieten kommen und noch nie das Geräusch einer fallenden Bombe gehört haben. Da schlafen sie nun nach einem Menü von Suppe, Fisch, Fleisch, Nachspeisen, Wein und Kaffee und drei weiteren Mahlzeiten im gleichen Maßstab Tag für Tag.

Zwischen kommen Flüchtlinge aus London, Birmingham, Coventry, Sheffield, Mexey, Ede, Manchester, von der Süd- und von der Ostküste.“ Der Berichterstatter schildert in diesem Zusammenhang, daß an einem einzigen Tage 300 solcher wirklichen Flüchtlinge die Straßen auf- und abwandern, einige von ihnen dicht vor dem körperlichen Zusammenbruch, und keinerlei Unterkunft finden konnten.

Schlemmerleben für die Nichtstuer, die sich von der aufreißenden Tätigkeit des Kuponschneidens erholen wollen, und keine Quartiere für die Opfer des Plutokratentrieges. — Wir sind der „Times“ für diese Feststellungen dankbar, die man ja diesmal kaum als Nazipropaganda wird abtun können.

In Tripolis starb der stellvertretende Generalgouverneur von Libyen, Giuseppe Bruno. Im gegenwärtigen Krieg oblag ihm die Aufgabe, auf zivilem Gebiet die Arbeit von Marschall Graziani zu unterstützen.

Geleitzüge angegriffen

Berlin, 27. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampfflugzeuge griffen am 26. Januar Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe an der Südostküste Englands erfolgreich an. Zwei Bombenvolltreffer auf einem Handelsschiff bei Orfordness verursachten eine heftige Explosion.

Aufklärungsflugzeuge sichteten nördlich Great Yarmouth ein brennendes Handelsschiff, das am Vortage von einem Kampfflugzeug angegriffen worden war.

Der Feind warf in der letzten Nacht in West- und Mitteldeutschland an verschiedenen Stellen Brandbomben und wenige Sprengbomben. Entstandene Brände konnten schnell gelöscht werden. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Angriff forderte 4 Tote und 6 Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

weitem an erster Stelle, ja sie war damals die bedeutendste der Welt, wurde dann aber von den USA überholt. Sie betrug 1917 mehr als 147 000 Tonnen. Polen raubte uns dann sämtliche Hinfütten und trieb die Erzeugung sogar auf 169 000 Tonnen. Auch die Bergewinnung ist in Oberschlesien bedeutend, weniger die des Silbers.

Für den ober-schlesischen Reichtum sprechen auch andere Industrien, so die Portlandzement- und die Stahlindustrie. Erwähnt seien dabei die riesigen Stahlwerke bei Goryow, die feinerzeit Polen ebenfalls raubte. Dann Oberschlesiens Waldreichtum — die Wälder machen ein Drittel der Fläche aus — ist auch die Zellstoff-Papierindustrie sehr bedeutend. Bemerkenswert ist ferner links der Oder die Textilindustrie in Neustadt, Leobschütz und Ratibor. Links der Oder sind auch die landwirtschaftlichen Erträge dank des guten Bodens recht gut, besonders in Ruderbüben, Roggen, Hafer und Kartoffeln. Die Erträge liegen über dem Reichsdurchschnitt. Die neue Bodenpolitik wird das Verhältnis zwischen Klein- und Großbesitz durch die Schaffung eines stärkeren Mittelbesitzes ausgleichen. Wegen der vielen Teiche nahm Oberschlesien im Urtreich in der Karfenzucht die erste Stelle ein.

Die frühere Drei-Maierreich-Ecke bei Ausbrot war symptomatisch für Oberschlesiens Grenzlandidylle, wenn das auch bis zum Ausbruch des Weltkrieges nicht in die Erscheinung trat. Auch Oberschlesien ist ja uralter deutscher Siedlungs- und Kulturboden; im Altertum bis zur Völkerwanderung beherrschten diesen Raum die germanischen Vandalen, im Mittelalter waren es nach einer kurzen, spurlos vorübergegangenen polnischen Periode die Pfälzerherzöge, die im 12. Jahrhundert Bauern und Handwerker aus Mittel- und Südwestdeutschland ins Land riefen und in neuerer Zeit Friedrich der Große, der den eigentlichen Grund zur industriellen Blüte legte.

Obwohl es darüber gar keinen Zweifel gibt, daß Oberschlesien ein deutsches Land ist und wirtschaftlich und kulturell eine Einheit bildet, wurde auf Grund des Versailler Diktats trotz erdrückender deutscher Mehrheit bei der Volksabstimmung am 20. März 1921 das industrielle Herz Oberschlesiens willkürlich zerstückelt und der wertvollere Industrieleib Polen zugeschanzt, darunter 90 vom Hundert der Kohlenvorkommen, 100 vom Hundert der Eisenerzvorkommen, 100 vom Hundert der Zinkhütten, 65 vom Hundert der Zink- und Bleierzgruben, 85 vom Hundert der Zinkförderung, 65 vom Hundert aller Hochöfen, 65 vom Hundert aller Eisenwerke usw. Alle deutschen Bemühungen waren damals vergeblich, weil Frankreich an der Verkrüppelung Deutschlands alles gelegen war und weil Polen den Wachsbusch Frankreichs im Osten bilden sollte.

Daß aber doch nicht alles vergeblich gewesen ist, wenn heiliger Born sich in echte nationale Abwehr verwandelt, das hat der ewig rühmliche Sturm der Freiheitskämpfer auf den Annaberg gezeigt, das hat später trotz polnischen Mords und Terror der unerschütterliche Widerstand der deutschen Volksgarve drüben in Polen gezeigt, die jetzt ihr furchtloses Ausbarren nach der Heimholung dieser Gefährten ins Reich herrlich belohnt sieht. Mehr denn je werden die alten Kulturzentren Gletwitz, Beuthen, Rattowitz, Königshütte, Hindenburg, Ratibor und Reife das ihrige dazu beitragen, daß auf diesem alten deutschen Kulturboden deutsche Art und deutsches Wesen noch tiefer Wurzel schlagen. O. Philipp

Staatsgräbnis für Graf Csaky

Ausführung im Kuppelsaal des Parlaments

Budapest, 27. Januar. Für den in der Nacht zum Montag verstorbenen ungarischen Außenminister Graf Csaky findet das Staatsgräbnis am Vormittag des 30. Januar statt. Die feierliche Ausföhrung erfolgt im Kuppelsaal des Parlaments. Die Totenfeier wird von Kardinal-Fürstbischof Seredy geleitet. Die Totenrede hält der Ministerpräsident. Die Geschäfte des Außenministeriums leitet einstweilen der Ministerpräsident Graf Paul Teleki.

Der Tod Graf Csakys hat in ganz Italien lebhafteste Anteilnahme hervorgerufen. Der verstorbene Außenminister der befreundeten ungarischen Nation genöß allgemein in der internationalen diplomatischen Welt lebhafteste Sympathien und galt in Rom als eine der vornehmsten Erscheinungen der ungarischen Diplomatie. Mit der unmittelbaren vor seiner Erkrankung erfolgten Unterzeichnung des Beitritts Ungarns zum Berliner Dreimächteabkommen und kurz darauf mit dem Abschluß des ungarisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrages habe Graf Csaky die internationale Stellung Ungarns in entscheidender Weise befestigt.

Das ist Englands „bessere Welt“

Sie soll auf jeden Fall wieder demokratisch-plutokratisch sein

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

sch. Berlin, 28. Januar. In London gehen die Erörterungen über die verfassungspolitischen Fragen und über „die bessere Welt“ nach dem Kriege, wie das Schlagwort der Plutokraten lautet, weiter. Im Mittelpunkt steht Attlees kürzliche Rede, der nach dem „Daily Herald“ gefordert habe, daß nach dem Kriege die Diskussion an einem Punkt beginne, der einen Fortschritt gegenüber der Vorkriegszeit bedeuten müsse.

Das Blatt unterstreicht auch, daß die Labour-Partei nach dem Kriege ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnen wolle, doch sei dieser Wunsch nicht dem Gedanken entsprungen, die bestehende Zusammenarbeit während des Krieges aufzugeben. Man will also nach außen hin den Eindruck eines Zwistes vermeiden, aber schwedische Zeitungen stellen fest, Attlees Rede habe eine gewisse Sensation hervorgerufen, die durch scharfe Meinungen auch von liberaler Seite gegen die Versuche der Konservativen unterstrichen wird, sich mit Hilfe eines „Burgfriedens“ an der Macht zu halten.

Die Auseinandersetzung um die „bessere Welt nach dem Kriege“, die auf jeden Fall wieder eine parlamentarisch-demokratisch-plutokratische sein soll, wird durch Kufe nach Verkündung des englischen Kriegszieles genährt, wie es eben der englische Schriftsteller Priestley getan hat, der am Ende des 17. Kriegsmontats entdeckte, daß England noch immer kein Kriegsziel verkündet habe. Geradezu beschwörend erneuerte er

die Mahnung: „Gebt schon jetzt etwas Neues, gebt uns ein Zeichen dafür, daß eine neue demokratische Ordnung auf dem Marich ist. Kennt uns ein Motto für diesen Krieg, ein Stichwort, mit dem man das englische Volk anspornen kann.“ — Herr Priestley wird auf eine Antwort der Plutokraten lange warten müssen.

Kalifax geifert gegen Lindbergh

Willie will sich auch in Irland „informieren“

Von unserem Korrespondenten
hw. Stadholm, 28. Januar. Die amerikanischen Senatoren Key und Wheeler haben im Senat eine Entschlieöung eingebracht, in der sie Aufklärung darüber verlangen, ob die Vereinigten Staaten irgendwelche Geheimabmachungen getroffen hätten. Das amerikanische Volk müsse unbedingt auf diese Frage Antwort erhalten. Nach Ansicht der beiden Senatoren sei der Vertrag von Versailles die Ursache des jetzigen Krieges.

Der neue englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, hat, wie die Londoner Presse jetzt enthüllt, sein erstes öffentliches Auftreten in Amerika zu einem Angriff auf Oberst Lindbergh benutzt.

Der Amerikaner Willie wurde am Montag in London von Churchill, Bevin und Eden empfangen. Auf die Frage von Pressevertretern, was er über die allgemeine Lage denke, antwortete er vieldeutig: „Vergessen Sie nicht, daß wir kein bestimmtes Ziel kündigte übrigens an, daß er nach Irland fahren wolle.“

Der Film vom Siegesmarsch im Westen

Von Franzosen, Engländern und Belgiern erbeitetes Material mitbenüt

Berlin, 27. Januar. Der große Dokumentarfilm des Heeres „Sieg im Westen“, der, wie bereits gemeldet, mit nicht weniger als sechs Präbilitäten ausgezeichnet und als staatspolitisch und künstlerisch wertvoll bezeichnet wurde, wird demnächst seine Uraufföhrung in der Reichshauptstadt und in zahlreichen Städten des Reiches erleben.

Dieses auf Anordnung des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch während der Westoffensive im Mai und Juni des vergangenen Jahres geschaffene Filmwerk stellt als dokumentarischer Film insofern etwas Erstaunliches dar, als er während der Kampfhandlungen selbst entstanden ist. In enger Zusammenarbeit mit den Kommandoführern wurden bestimmte Gruppen von Filmberichtern an den Schwerpunkten des Kampfes eingesetzt, und so konnten von der Truppe bis in die rückwärtigen Dienste hinein zu gleicher Zeit Aufnahmen gemacht werden. Hinsichtlich der kriegsgeschichtlichen Darstellung ist dieser Film mit dem eine sich auf längere Sicht erstreckende eigene Filmarbeit des Heeres eingeleitet wird, also durchaus neue Wege gegangen.

Das gilt im übrigen auch von dem Umfang des verarbeiteten Materials, bei dem nur zu einem geringen Teil das Material der Propagandakompanien, das in den Wochenkolumnen gezeigt wurde, Verwendung fand. In der Hauptsache wurde es von den Berichterschiffen des Oberkommandos des Heeres geliefert und es wurde vor allem — das gibt diesem Dokumentarfilm einen besonderen Wert — das Filmmaterial benutzt, das auf dem Siegeszuge der deutschen Truppen von den Franzosen, Engländern und Belgiern erbeitet wurde. Insgesamt sind fast 900 000 Meter Rohfilm verarbeitet worden, und es bedarf keiner Unterstreichungen, welche eine gewaltige Leistung der Berichterschiffen und der mit der technischen Arbeit betrauten Filmproduktionswerkstätten bis hinunter zur Filmschneiderin damit verbunden war.

Das Ergebnis dieser Arbeit ist das abendfüllende, etwa 3500 Meter lange Filmwerk „Sieg im Westen“, das den dritten Teil eines den ganzen Krieg umfassenden Heeresdokumentarfilms darstellt. Ein einleitender Teil „Der Entscheidung entgegen“ zeigt in einer großen historischen Linie über drei Jahrhunderte hinweg mit dem Schwerpunkt der Zeit vom Weltkrieg bis zur Gegenwart den Einfluß des deutschen Menschen für den vaterländischen Gedanken.

Im Hauptteil, der den Titel „Der Feldzug“ führt, wird nicht nur die Operation der Westoffensive, sondern überhaupt das Soldatentum und die kämpferische Verfassung des deutschen Mannes in diesem Kriege aufgezeigt. Besonderer Wert ist dabei darauf gelegt, mit Hilfe zahlreicher Karten und eines besonders anschaulichen Textes die großen in der Kriegsgeschichte aller Zeiten einmaligen Operationen dieses Feldzuges verständlich zu machen. Richtig wird durch eine Schilderung des deutschen Soldaten und seiner Erlebnisse eine starke Darstellung des Kampfes vermittelt.

Bevorzugt zeigt das Werk immer wieder Frontaufnahmen, stellt aber weiter einzelne Komplexe der verschiedenen Waffengattungen heraus, um das Verständnis für deren besondere Aufgaben zu erschließen, und hebt nicht zuletzt auch die Verbindung zwischen Front und Heimat hervor. Die Musik, die Herbert Windt zur den Hauptteil und Horst Hans Sieber für den Vorspan geschrieben hat, unterstreicht die Wirkung des Films. Dazu soll auch eine Broschüre des Oberkommandos des Heeres dienen, die unter dem Titel zur Uraufföhrung herauskommt.

Laut Associated Press wurde bei dem Brand im Verwaltungsgebäude des Flottenhauptquartiers Norfolk in Virginia Schaden in Höhe von rund 275 000 Dollar angerichtet. Verschiedene Bürogebäude mit zahlreichen Dokumenten wurden vernichtet.

Ehre, wem Ehre gebührt ...



Die Ernennung des sehr ehrenwerten Winston Churchill zum Ehren-Architekten von London ...



... zog die Ernennung zum Ehren-Totenräuber des gesamten britischen Weltreiches nach sich ...



... und auch die ehrenvolle Ernennung zum Ehren-Juden konnte natürlich nicht ausbleiben



Technische Schwierigkeiten ergeben sich bei der geplanten Ernennung zum Ehren-Mann (Erl)

Was Briefe enthüllen

Das „neue Zeitalter“ in England wird durch zwei Briefe an den „Daily Herald“ bemerkenswert beleuchtet. In dem ersten Brief heißt es: Wir brauchen einen Transportminister, der auch gegen gewöhnliche Leute menschlich sein kann. Niemand kann a. B. hinreichend die ungläublichen Schwierigkeiten von Munitionsarbeitern auf dem Wege von und zur Arbeit beschreiben. Man behandelt in England das Vieh besser als die Arbeiter.“

Der zweite Brief lautet: Die englischen Zeitungen sollten lieber die Klagen und Beschwerden der britischen Seeleute an die Öffentlichkeit bringen. Statt fortgesetzt ihr Heldentum zu preisen. Die sozialen Verhältnisse in der britischen Schifffahrt sind rückständiger als in allen anderen Ländern. Unsere Leute werden auf den Schiffen gedrängt in Quartiere gepfercht, die wenig oder keine Ventilation haben. Sie haben fast keine Freizeit und die Nahrung, die man ihnen verabreicht ist kaum eßbar.“

Solche Briefe, mit deren gelegentlichem Abdruck die englischen Zeitungen sich ein Mißverständnis zu schaffen suchen, sind eine eindeutige Illustration zu den in England jetzt plötzlich so beliebten sozialen Sirenenklängen und beleuchten die verbrecherische Schuld der plutokratischen britischen Weltbeglückter.“

Ein Unterpfand des Sieges

Aufruf zur 5. Reichsstraßenfammlung

Berlin, 27. Januar. Reichsbeamtenträger Neef hat zu der am 1. und 2. Februar stattfindenden 5. Reichsstraßenfammlung des Kriegswinterhilfsverbandes einen Aufruf an die deutsche Beamtenschaft gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „Aus der blutmächtigen Verantwortlichkeit und dem Willen heraus entstanden, unter deutschen Menschen keine Not und keine Entbehrung zu dulden, ist das deutsche Winterhilfswerk durch unzählige Spenden und Opfer zu einem gewaltigen Werk der tätigen deutschen Volksgemeinschaft geworden. Es kommt auf jeden einzelnen, seine innere Vereinfachung, seine Auffassung als Träger eines sozialen Amtes an. Sammler und Spender dienen dem deutschen Volk. Sammelt mit offenem Herzen und ihr werdet mit offenem Herzen erhalten.“

Lebhaftes Kampfe bei Derna

Die Briten erlitten beträchtliche Verluste

Rom, 27. Januar. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung und gesteigerte Spätkrupptätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

In der Cyrenaika haben unsere Truppen in lebhaften Kämpfen östlich und südlich von Derna den feindlichen motorisierten Abteilungen beträchtliche Verluste beigebracht. Unsere Luftwaffe hat starke Zusammenziehungen von motorisierten Verbänden und Artillerie mit Bomben und MG.-Feuer belegt. Zwei englische Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen.

In Ostafrika dauerten an der Sudanfront die Kämpfe fort, an denen die Abteilungen unserer Luftwaffe durch heftige und erfolgreiche Angriffe ohne Unterlaß teilnahmen.

Ubergangskabinett in Rumänien

Antonescu behält Außenministerium

Bukarest, 28. Januar. General Antonescu hat, wie am Montagmittag amtlich bekanntgegeben wurde, ein Ubergangskabinett gebildet, das folgendermaßen zusammengesetzt ist:

General Antonescu leitet das Außenministerium, dagegen hat er das Ministerium für die Landesverteidigung, das er bisher ebenfalls leitete, an General Jacobici abgegeben. Die drei Unterstaatssekretäre im Heeresministerium — General Dobro für Rüstungs- und Verwaltungsfragen, General Bantaji für das Landheer und Oberst Zienescu für die Luftfahrt — wurden unverändert beibehalten, ebenso bleibt General Popescu Innenminister. Wirtschaftsminister wurde General Botoplan; Unterstaatssekretär Dimitrin; Kolonisation: General Zwiedeneß; Finanzminister General Stoeneşcu; Landwirtschaftsminister: General Siditin; Unterstaatssekretär Bane; Erziehung und Kultur: General Rosetti; Minister für soziale Fürsorge: Prof. Tomescu; Justizminister: Kassationsgerichtsrat Doran; Staatsminister für Presse und Propaganda: Prof. Crainic; Minister für Koordination: Dragomir; Staatsminister ohne Geschäftsbereich: Der bisherige Justizminister Mihai Antonescu.

Der bisherige Justizminister Mihai Antonescu wird sich im neuen Kabinett als Staatsminister ohne Geschäftsbereich im Auftrag des Generals der Erfüllung besonderer Aufgaben widmen.

Feindliche Einflüsse abgewehrt

Vorposten- und Minenräumboote erfolgreich

Berlin, 28. Januar. Vorpostenboote wehrten einen Angriff britischer Flugzeuge an der Nordsee erfolgreich ab. Ein abgewiesenes Flugzeug zeigte starke Mauthentwässerung, so daß mit seinem sicheren Verlust gerechnet werden kann.

Feindliche Flugzeuge versuchten weiter, eine Flottille von Minenräumbooten mit Bomben anzugreifen. Trotz schweren Wetters und hoher See gelang es unseren Booten, die Flugzeuge abzuwehren und zwei von ihnen schwer zu beschädigen, so daß ihr weiterer Verlust wahrscheinlich ist. Unsere Minenräumboote setzten ihre Tätigkeit fort.

Aus Stadt und Kreis Calw

Bedeutende Nachkommen der Alt-Calwer Familie Essig

Schon früher wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Reichsminister Darré in doppelter Weise von der Alt-Calwer Mülersfamilie Essig abstammt. Nunmehr weist uns das kürzlich erschienene, sehr gut ausgestattete und von Barrer Kentschler in Wödingen sorgfältig bearbeitete Stammbuch Magirus noch mehr bedeutende Nachkommen des Konrad Essig, Mittelmüllers in Calw um 1463 nach. Einmal gehört dazu die ganze Ulmer Familie Magirus, deren Erzeugnisse Wolruf erlangten: zuerst die Feuerwehrliefern und Wäschgeräte, dann im Weltkrieg die Feldküchen, nach dem Kriege die Großkraftwagen und zuletzt die Benzervagen. Auch der im Weltkrieg hervorgetretene Generalleutnant Adolf von Magirus wäre zu nennen. Ferner weist Kentschler als Essignachkommen eine Reihe von schwäbischen Dichtern und Philosophen nach: Ludwig Uhland, Friedrich Hölderlin, Wilhelm Hauff, Justinus Kerner, Karl Georf, Friedrich Theodor Vischer und Karl Christian Bland. Auch der im „Schillerfilm“ bei der Preisverteilung namentlich erwähnte Albrecht Lempp, ein Jugendfreund des Dichters, später Minister des ersten württembergischen Königs, gehört dazu. Dr. Fr. Br.

Privatgäste nach Eintritt der Polizeistunde

Die Frage, unter welchen Umständen ein Schankgast nach Eintritt der Polizeistunde „Privatgast“ des Wirtes werden und sich weiter in den konzeptionierten Räumen aufhalten kann, wird von der Fachzeitschrift „Die Deutsche Polizei“ in folgender Weise beantwortet: Es besteht zwar die Möglichkeit, daß Schankgäste nach Eintritt der Polizeistunde Privatgäste des Wirtes werden. Solche Fälle sind aber mit größter Genauigkeit zu prüfen, denn es muß dann vom Wirt eine unentgeltliche Bewirtung eintreten ohne jeden Eigennutz. Auch eine Bewirtung ohne Entgelt kann gewerbsmäßiger Ausschank sein, wenn für den Wirt ein indirekter Vorteil damit verbunden ist oder in Aussicht steht. Wenn sie mit Rücksicht auf zukünftigen Besuch erfolgt. Man spricht dann von „indirekter Gewerbsmäßigkeit“. In solchem Falle ist auch die unentgeltliche Bewirtung eine Fortsetzung des Schankbetriebs. Nur wenn derartige Gründe nicht vorliegen und die unentgeltliche Bewirtung aus besonderen, rein persönlichen Momenten erfolgt, darf man annehmen, daß es sich tatsächlich um Privatgäste des Wirtes handelt.

Neue Marken für Briefmarkensammler

Nach der kürzlichen Veröffentlichung im Amtsblatt der Deutschen Reichspost hat die Versandstelle für Sammlermarken die Belieferung der Einzelbesteller mit den deutschen Marken eingestellt. In Zukunft fällt den Sammlerorganisationen die Aufgabe zu, die deutschen Sammler mit den neuen Briefmarken zu versorgen. Wie der Reichsbund der Philatelisten mitteilt, hat er, um seine über das ganze Reichsgebiet verstreuten Einzelmarkensammler ordnungsgemäß zu versorgen, einen Sammlerdienst gegründet, der die Aufgabe hat, den deutschen Briefmarkensammlern regelmäßig die Neuerscheinungen zu beschaffen. Die Marken werden zum amtlichen Verkaufspreis abgegeben und der Sammlerdienst ist der Deutschen Reichspost für die ordnungsmäßige Verteilung verantwortlich. Die Versandbestimmungen und alle näheren Einzelheiten erhält der deutsche Briefmarkensammler vom Sammeldienst, Berlin-Viertheilstraße 15, Sortenlistenfrage 15.

Wollen Sie Italienisch lernen?

Wenn ja, dann bestellen Sie gleich morgen bei Ihrer Zeitungsfrau die „Schwäbische Sonntagspost“, die reichsbebilderte und unterhaltende Wochenendbeilage der württembergischen N.S.-Presse. In der nächsten Ausgabe, die am 1. Februar der Zeitung beiliegt, beginnt ein italienischer Sprachkurs, der von einem in Stuttgart wirkenden italienischen Sprachlehrer geleitet wird.

Dieser Sprachkurs umfaßt etwa sechs bis sieben Wochenlektionen, die wiederum in Tagesaufgaben unterteilt sind, deren Durchbearbeitung nicht mehr als rund zehn Minuten täglich beansprucht. Unser Sprachkurs, der vor allem auf den praktischen Gebrauch hin aufgebaut ist, will bei einer Mindestzahl von Worten und Ausdrücken dem Teilnehmer doch ein Nützliches vermitteln, das ihn befähigt, bei einer Fahrt nach Italien seine Wünsche und Anliegen in der Landessprache auszu- drücken.

Unser Sprachkurs will vor allem denen, die gerne Sprachen lernen wollen, aber aus Mangel an Zeit oder Gelegenheit nicht dazu kommen, eine praktische Möglichkeit bieten. sich zunächst einmal mit der Sprache des uns befreundeten und verbündeten Italien ver-

traut zu machen. Wer diesen Sprachkurs fleißig mitmacht, erwirbt sich damit schon eine Grundlage, mit der sich praktisch etwas anfangen läßt und kann unschwer darauf weiterbauen.

Woll vergessen Sie nicht: vom 1. Februar an heißt unser Wahlzettel: „Imbariamo l'italiano“ Wir lernen Italienisch!

Wichtiges in Kürze

Auf Grund vielfacher Anfragen teilt der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit, daß jeder Schüler und jede Schülerin verpflichtet ist, die in elterlichen und in benachbarten Haushaltungen anfallenden Abfälle, insbesondere Altmetalle, Lumpen und Knochen, in die Schulsammelstelle mitzunehmen.

Seit dem Sommer 1939 sind rund 670 000 gewerbliche ausländische Arbeitskräfte in Deutschland eingesetzt worden. Davon entfallen auf Dänemark und die benachbarten Gebiete rund 218 000 auf Italien 70 000 und die Sowjeten 46 000. Weit über die Hälfte dieser Kräfte ist in der Bauwirtschaft eingesetzt.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherberger, Hans Werbe hat für den 9. Februar den nächsten Opfermann

Volksweisheit hinter dem Kachelofen

W. Mönch, Unterjesingen plaudert über schwäbische Ofensprüche

Das wiederum hervorragend ausgestattete, reichhaltige Januarheft der illustrierten Heimatzeitschrift „Schwabenland“ bringt für uns im Kreis Calw als besondere Überraschung einen ausgezeichneten bildlichen Aufsatz des Verfassers unserer Heimatkunde, W. Mönch, Unterjesingen, über „Schwäbische Ofensprüche“. Wir entnehmen dieser mit großer Sachkunde geschriebenen Arbeit des bekannten Heimatfreundes und Sammlers schwarzwälder Volkskunst die nachfolgenden, für unseren Heimatkreis recht interessanten Abschnitte.

Der Barzüherrmönch Johannes Pauli in Strahburg schrieb 1519 in seinem bekannten Büchlein „Schimpf und Ernst“: „Als lustig Ding ist anzusehen eine hübsche Frau und ein hübscher Ofen in der Stube.“ Damals und noch später zierte man die mächtigen Kachelöfen mit Bildern und Sprüchen. Als Herzog Karl Eugen feuerpolizeiliche Anordnungen traf, kamen wandernde Hafnergesellen, welche die Ofen- und Ofenwandprüche kenne gelernt hatten, auf den Gedanken, als Ersatz für massive Ofenwände letztere mit Tontafeln auszuslagern, die feuerfest und Zierde zugleich sein sollten. Letzteres erreichten die Hafner voll und ganz, denn sie waren nicht nur Handwerker, sondern ganz originelle Künstler, die sich in berechtigtem Stolz als Kollegen des Weltenschöpfers betrachteten:

Gott, der Schöpfer, war der erste Töpfer,
Ich bin ein Töpfer und eines Töpfers Sohn,
Gott, der Schöpfer, schuf Adam nur aus Ton.

Zu einer Ofenwand gehörten 80—150, meist quadratische Plättchen von 18—20 cm Seitenlänge, die durch Farbgebung, Ornamente, figurliche Darstellung und Sprüche heiteren, sinnigen und religiösen Inhalts belebt sind, daß sie nicht nur eine Feuerwand bildeten, sondern auch zur Ausschmückung der Stube und zur Unterhaltung und Belehrung der Gäste beitrugen.

Die Herstellung der Ofenwandplättchen erforderte rege Phantasie, künstlerischen Geschmack in der Zusammenstellung der Farben und eine große Gewandtheit in der Handhabung des „Malshorns“, eines Kännchens, mittelst dessen man die Farben aus dem Ausflußrohr träufeln ließ, ehe die Platte gebrannt wurde.

„Aus Erde und mit Verstand macht der Hafner allerhand“; aber es war seither wenig bekannt, daß schwäbische Hafner des 18. und 19. Jahrhunderts außer dem gewöhnlichen Geschirr auch Ofenwandplättchen herstellten. Dies rührt einerseits daher, daß sie nur zu einer bestimmten Zeit (1743—1890) angefertigt wurden (ihre Blütezeit fällt in die Jahre 1780—1820), und nur in einer bestimmten Gegend: die Kreise Nagold, Calw, Neuenbürg, Herrenberg, Böblingen und Leonberg. Andererseits opfernten manche Hausbesitzer, denen nicht bewußt war, welche Kostbarkeit ihre Stube barg, den „alten Krust“ einer „besseren Stube“.

Seit aber Freunde der Volkskunst auf die verborgenen Schätze aufmerksam machten, wissen die Besitzer der Ofenwände diese zu schätzen, so daß doch noch ein Teil der Wände in etwa 35 Ortschaften erhalten blieb, besonders auf dem Calwer Wald (Emberg, Schmich, Würzbach) und der Umgebung von Herrenberg (Aff-

tag, für die Zeit von 10 bis 11 Uhr in den Gaststätten folgende Gintofgerichte zugelassen: Kartoffel- oder Gemüsepuppe mit Kleischeinlage, Rühlschneier, Fisch oder Pfefferwurst, Gemüsetopf nach Wahl oder vegetarisch.

Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg. Das dreieinhalbjährige Töchterchen einer hiesigen Familie fiel in einem mit heißem Wasser gefüllten Eimer. Es trug dabei so schwere Verbrühungen davon, daß jede denkliche Hilfeleistung vergeblich war und der Tod eintrat.

Gütlingen. Georg Maurer, Landwirt, vollendete das 71. Frau Marie Mohr geb. Kleinbed das 73. Lebensjahr.

Freudenstadt. Am Samstagnachmittag gab es in der Lohsburger Straße einen nicht alltäglichen Vorfall. Von einem der Häuser stürzte ein Schornstein samt Dachrinne auf die Straße hinab. Da gerade um diese Zeit lebhafter Verkehr herrschte, muß es als Glück bezeichnet werden, daß dabei niemand verletzt worden ist.

Borsheim. (Fahrwerk für über die Böschung.) Auf dem Krebspfad geriet ein mit Dung beladenes Zweispännerfuhrwerk ins Rutschen und stürzte eine mehrere Meter hohe Böschung hinab. Das Fahrzeug überschlug sich und begrub seinen Fahrer, den verheirateten Landwirt Ernst Stahl, unter sich. Stahl konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die beiden Pferde waren unverletzt geblieben.

stalt, Rustringen mit vier Wänden verschiedener Meister, und Gärtringen). Im Heimatmuseum von Weil der Stadt sind Teile einer Ofenwand zu sehen, die um 1780 von Hafner Schöninger angefertigt wurden. Wahrscheinlich waren Glieder dieser Familie die ersten Hersteller der Tontafeln, die wir zuerst im Bezirk Leonberg feststellen (Geimsheim 1742, Merklingen 1746, Rutesheim 1758). Andere „Tontafelkünstler“ waren die Dompert in dem Weil der Stadt benachbarten Simmnoheim (vier Meister, die zwischen 1753 und 1819 lebten und vor allem den Calwer Wald beliefereten; von Peter Dompert wurde um 1880 die letzte, schon verschundene Ofenwand hergestellt); Joseph Brehm in Wildberg um 1820; Gottfried Schwarz, Neubulach, um 1765; Johann Caspar Schmid alt, Holzgerlingen, um 1780; Johann Caspar Schmid jung um 1796—1825, Konrad Ripper, Holzgerlingen, um 1807—1830.

Die meisten und urwüchsigsten Plättchen fallen in die Barockzeit; die Plättchen der Biedermeierzeit zeigen nicht mehr dieselbe Kraft und Frische wie erstere. Es scheint, als ob der dem Barock eigene Bewegungsdrang sich in den humorvollen, gewagten Darstellungen der Handwerkerkünstler ausdrückt. Deshalb werden bei

3 von den 12 Monatszeichen der 5. Reichskrautensammlung



am 1. u. 2. Februar
Es sammeln Handwerker und Beamte

den figurlichen Darstellungen besonders lebhaft Tiere bevorzugt: Pferd, Hirsch, Geißbock, Hase und Hund. Auch das Pflanzentier ist vertreten, meist durch das Maieblümchen, das die Neubulacher Tafeln bevorzugen, und die Rose. Selbst der Mensch wird aufgebrannt, allerdings nicht mit Anspruch auf anatomische Genauigkeit, dafür gewähren diese Plättchen Einblick in die Trachtenverhältnisse und Uniformen der damaligen Zeit. Die Jungfer, „krödel“ (Grete) ist meist in schlanker Wespentaille zu sehen. Häufig ist der Jäger, Soldat und Fuhrmann vertreten.

Zu den drolligen, leden Gestalten passen vorzüglich die leden, köstlichen Sprüche, teils naiv und dorb, teils innig und sinnig, witzig und spitzig, aber immer anständig und handgreiflich. Die Sprüche sind von hohem, kulturgeschichtlichem Wert, und manche Reime, Redensarten, Rätsel, Witze und Stropfen aus Handwerkerliedern sind dadurch gerettet worden, daß sie die Hafner auf ihren Plättchen verewigten. Sie gewähren uns einen hübschen Einblick in das Leben und Treiben, die Sitten und Anschauungen der damaligen Zeit, denn sie berichten vom Essen und Trinken, geben Verhaltensmaßregeln und moralische Belehrungen, rühmen den Bauernstand, fliden den Handwerkern und den Weibern am Zeug, reden wenig von Politik, aber sehr viel von der Liebe. Die Sprüche sind nur zum Teil von den Hafnern

selbst gedichtet worden, sie entstammen teilweise kalendern Volksliedern, Hausinschriften, der Bibel, dem Gesangbuch der Vallhornfibel oder Niederammlungen; so finden wir Sprüche aus „des Knaben Wunderhorn“, aus der Sammlung von der Alt 1602 und aus Hillebrands Breslauer Sammlung 1607. Die Tiere entstammen der Phantasie des Hafners, nachgebildet ist nur das öfters vorkommende Bexierbild der drei Hasen mit den drei Ohren, das dem „Hasenfenster“ im Kreuzgang des Doms zu Paderborn entstammt und den Spruch trägt: Drei Hasen, drei Ohren, hat keiner eins verloren.“ Veranlassung zum gründlichen Sammeln der Sprüche gab die Herausgabe des Buches: W. Mönch, Heimatkunde vom Oberamt Calw. Von gegen 1000 erfassten Sprüchen aus 40 Ortschaften wurden in die Inschriftenammlung W. Mönch, Schwäbische Sprachkunst (Verlag Silberburg, Stuttgart) 403 aufgenommen.

Viele Sprüche verfolgen das gleiche Ziel wie Simplicius: „Es hat mir wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen.“ Dies geschieht mit einer naiven Unbekümmtheit, die nicht vor Dornen und Grobheit zurückschreckt, aber infolge der drolligen Ausdrucksweise nicht verlegend wirkt:

Das Mägdelein ist von guter Art, / das Wasser lauft ihr durch den Bart. — Meine Frau, die kann gut kochen, / sie frist das Fleisch, gibt mir die Knochen. — Was hat denn dieser Bodt gespritzt, / daß er so viel Schneider schenkt? — Die Weiber, das Wasser, und das Feuer, / das sind drei große Ungehener. — Wenn die Weiber waschen und baden, / dann haben sie den Teufel im Raden.

Wahre Goldkörner finden sich unter den allen, kernigen Sinnprüchen, bei denen uralte Weisheit und Erfahrung anschaulich ihren Ausdruck gefunden haben: Das Geld, das stumm ist, macht grab, was trumm ist. — Mancher geht nach Wolle aus und kommt geschoren selbst nach Haus Wenn Haf und Reid brennte wie Feuer, so war das Holz nicht halb so teuer. Eine harde Kuh, ein stumpfer Zahn, ein junges Weib, ein alter Mann zusammen sich nicht reimet wohl, ein jedes feinesgleichen nehmen soll. Das ist eine weise Kunst: wenn einer schilt, du hälst den Mund. Der Wein hat zwei Mängel: der gute verberbt den Geldbeutel und der schlechte den Magen. — Aus Handwerksburdenliedern stammen die Sprüche: Die Reife geht von Österreich, da gibt es nichts denn Kriege gleich, weshalb ich bin davon gelassen, hab unterwas den Rod verlossen. — Wir kommen von Jerusalem, und so wir's Geld verlossen hen (haben), so reisen wir nach Bettlehem. —

Bei den Klassikern wurden keine Anleihen gemacht, nur ein Sprich erinnert an Schiller, stammt aber nicht von ihm: Tugend und Freude sind ewig verwandt, es knüpft sie beide ein himmlisches Band. — Köstlich sind die Sprüche über die Liebe alle Stufen von der platonischen Liebe bis zum derbsten Gemüß werden vorgeführt. Wir sehen wie sich die guten Jungfern im Alltag des Ehestandes zu bösen Weibern verwandeln und wie diese zweckmäßig zu behandeln sind: Ich lieb, was fein ist, wenn's auch nicht mein ist und auch nicht werden kann, hab ich doch meine Freud' daran. — Ich lieb und bleib dir treu ergeben, und sollt ich tausend Jahre leben. Ich lieb eine und sonst keine. Derselben zu gefallen, lieb ich die andern alle. Im Himmel, da ist Plak für mich und meinen Schatz Lieben, freien, Hochzeit machen, das sind drei recht schöne Sachen. Lieben und geliebet werden, ist das größte Glück auf Erden. Lieben und kein Freund' dabei, schmeckt als wie ein Wasserdre. — Lieben und nichts haben, das ist härter als Steinegraben. Lieben und nicht genießen, das tut Leib und Seele verdrießen. Jungfern, wollt ihr Rosen brechen, gebt acht, daß euch die Dorn nicht stechen! Lieber wollt ich ledig leben, als der Frau die Hosen geben. — Wenn die Henne trägt vor dem Hahn, und die Frau redt vor dem Mann, so muß man der Henn' den Schwanz rausstopfen und der Frau aufs Maul nauf klopfen.

Die bunten Ofenwände mit ihren frischen Farben, ihren drolligen Bildern und leden oder tiefinnigen Sprüchen erfreuen das Herz jedes Heimatfreundes, der Gelegenheit hat, sie im Schwarzwald und seinem Vorland zu bewundern. Ein Berliner Grabhüter, dessen Wiege in einem Hedengauer Ort stand, in dem sich einige Ofenwände befanden, weiß die Kunst der alten Hafner nicht genug zu rühmen und hatte zur Ausschmückung eines Bunkers eine Ofenwand nachgezeichnet. Er schrieb vom Felde, daß alle Besucher des Bunkers überrascht von der Wirkung waren, die die treffliche Volkskunst ausübte. Mit Recht sagt P. Gröber in der Deutschen Volkskunst, Band V, Schwaben: „Diese Ofenwände gehören zum originellsten, was deutsche Volkskunst überhaupt hervorgebracht hat.“

Sie sollten beim Einkauf Ihres Einweichmittels darauf bestehen, daß Ihnen Henko-Bleichsoda ausgehändigt wird! Henko gibt es auch im vorteilhaftesten Doppelpaket für 25 Rpf.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag
Knoerr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

„Ich habe mit der Ohlsdorfer Firma sofort Rücksprache genommen, und es wird möglich sein, die Figur in der gewünschten Größe und Ausführung zu bekommen. Allerdings dürfte es sich um etwa eine Woche oder vierzehn Tage verzögern, aber das dürfte wohl nichts ausmachen, wenn man in Betracht zieht, daß der Erdboden über der Gruft sich auch erst wieder festigen muß, nicht wahr?“

Herbert hatte dieser langatmigen Erklärung ziemlich teilnahmslos zugehört. Erst als es ihm zum Bewußtsein kam, daß es sich um Sullas Gruft handelte, von der man höchst sachlich in Betracht zog, daß der Boden sich erst festigen müsse — nun, da sie noch nicht einmal aufgeschüttet war —, gab es ihm einen Stich. Seine Teilnahme wurde wach.

„Mein Vater hat ein Grabmal bestellt?“ erkundigte er sich. „Was denn für eins? Ich wußte davon noch nicht, war verreist.“

„Bitte, wenn ich Ihnen die Zeichnung vorlegen darf? Wir nehmen auch diese Mühe — wie alle anderen — unseren Kunden ab.“

Der Mann leute die Zeichnung umständlich und fast liebevoll vor ihn hin, neben die Zeichnung leate er die Aufnahme eines Bildwerkes. Herbert konnte nun sehen, wie die Grabstätte aussehen würde, wenn dieses Bildwerk auf ihr stand.

Es handelte sich um die Statue einer Frau. Das Haupt war mit einem Schleier verhüllt, um den noch der blühende Kranz des Lebens gewunden war, in der herabhängenden Hand hielt sie die erloschene Fadel.

Herbert kannte das Standbild. Er hatte es erst vor wenigen Stunden in der fast fertigen Großausführung gesehen. Er blickte solange auf die Abbildung, bis der Unternehmer sich räusperte und in sanfterm Tone fragte, ob es ihm nicht gefalle.

„Mein Vater hat diese Figur ausgewählt?“ „Ja, er wünschte sie absolut zu haben, aber in Lebensgröße. Nur diese da. Und ich muß selbst sagen —“

„Von wem ist — dieses Standbild?“

„Von einer anerkannten Künstlerin, von Vergil Thorsten, wenn Sie diesen Namen schon einmal gehört haben? Sie hat ihr Atelier in Berlin.“

„Es ist gut“, schloß Herbert die Unterredung ab. „Ich danke Ihnen. Ich werde meinen Vater davon verständigen, daß er mit der Ausführung des Auftrags rechnen darf. Treibt er eigentlich selbst als Auftraggeber auf — gegenüber der Künstlerin?“

„Aber nein! Auftraggeberin ist die Ohlsdorfer Firma, die wiederum von uns die Bestellung erhielt. Wir nehmen, um die Leidtragenden zu entlasten, alles selbst in die Hand.“

„Saben Sie also Dank für Ihre Bemühung. Die Beisetzung wird morgen sein?“

„Morgen, iawohl! Von Kapelle sieben aus. Um elf Uhr. Es sind schon sehr viele und außerordentlich schöne Kränze geschickt worden, wie es ja auch nicht anders zu erwarten war. So, also, wenn ich bitten darf, um elf Uhr. Habe die Ehre —“

Die Abbildungen waren auf dem Schreibtisch zurückgeblieben. Herbert nahm sie noch einmal zur Hand; er fühlte sich von der sonderbaren Verkettung der Geschehnisse und Schicksale seltsam angezogen.

Dabei wurde er den Gedanken, wohin der Vater nach dem Erhalt von Sullas Brief gegangen sein mochte, nicht los, ununterbrochen dachte er daran. Er hätte gern gewußt, was für eine Nachricht dieser Brief enthalten hatte.

Nach kurzer Ueberlegung griff er zum Telefon, um sich mit Kriminalrat Dr. Köster verbinden zu lassen. Vielleicht traf er wenigstens den noch a...

Er hatte Glück. Nach wenigen Sekunden meldete Dr. Köster sich selbst am Apparat.

„Es hat sich gefügt“, teilte Dr. Köster ihm mit, „in der Sache eigentlich nichts Neues

ereignet — Doch halt, warten Sie mal — da ist von der Wache 25 noch ein Protokoll eingegangen. Hören Sie zu: dort erschien heute nachmittags ein gewisser Paul Schröder, Hauswart aus der Barlaststraße Nummer 4 —“

„Barlaststraße 4?“ wiederholte Herbert Gontard erstaunt, „Schröder?“

„Ganz recht! Dieser Mann also sagte aus — aha — nun ja, Ihre eigene Adresse, was? Sehe das erst jetzt. Wm, passen Sie mal auf, wahrscheinlich ganz interessant für Sie! Vermutlich sogar wichtig. Dieser Schröder sagt also aus, daß am Morgen des Tages, an dem Sie weggefahren waren, etwa zwischen acht und neun Uhr, eine Dame dort im Hause erschienen sei, die an der Wohnung im zweiten Stock, nämlich an Ihrer, Herr Doktor geklingelt habe und sichtlich erregt war. Die Frau des Schröder — sie hatte angeblich von Ihnen die Schlüssel und den Auftrag, die Wohnung zu säubern — traf dort mit dieser Frau zusammen und gab ihr Auskunft, daß Sie nach Berlin gefahren wären. Diese Nachricht bestärkte die Fremde offenbar noch mehr, so daß die Schröder ihr anbot, ein Glas Wasser zu bringen. Die Unbekannte sei ganz blaß geworden, habe überhaupt angegriffen ausgesehen —“

Der Kriminalrat blätterte ein Protokollblatt um, Herbert hörte deutlich das Rascheln des Papiers. Ihm selbst schlug das Herz bis zum Hals, was würde nun kommen? — Was habe ich getan, dachte Herbert Gontard fast lautlos stöhnend. Was habe ich nur getan! Es ist meine Schuld — hätte ich doch — ich hätte sie nicht im Stich lassen dürfen. Großer Gott!

„Der Schröder fiel dann plötzlich auf, daß diese Frau den gleichen Pelz trug, wie ihn jene Dame getragen haben sollte, die in das Coupé eintrat — oder doch herauskam — in dem die verstorbene Frau Gontard saß.“

(Fortsetzung folgt.)

Jede Familie Mitglied der NSV.

Rehordbefucherschahlen in Welzheim

Welzheim. In der ersten Ratsherrnsitzung des neuen Jahres erstattete Bürgermeister Milling einen Rückblick auf das Kriegsjahr 1940. Bemerkenswert war die Feststellung, daß Welzheim 1940 die höchste bisher erreichte Befucherschahl an Kurgästen zu verzeichnen hatte. Die Geburten stiegen gegenüber dem Jahr zuvor von 127 auf 141, die Beschäftigten von 18 auf 22, die Todesfälle von 92 auf 95. Die im Bau begriffene Kuranlage dürfte im Frühjahr fertig werden. Für die Erstellung von 40 bis 50 Wohngebäuden wurden die notwendigen Vorarbeiten erledigt.

Den Vater im Streit gefolgt

Natshausen, Kreis Balingen. Die beiden auswärtig wohnhaften Söhne des Maurers Simon Kiede gerieten mit ihrem Vater abends in einen Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten überging. Dabei wurde der Vater so schwer verletzt, daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die beiden Täter wurden verhaftet. Bwoiden ihnen und dem 61jährigen Vater hatten schon seit Jahren Streitigkeiten geherrscht, und es war auch schon öfters zu Tätlichkeiten gekommen.

Kultureller Rundblick

Eichendorff-Preis für Felix Petryak

Im Spiegelsaal des Prager Clementinums fand die Verleihung des Freiherr-von-Eichendorff-Preises für das Jahr 1940 an den in Deutschland aus Brünn stammenden Komponisten und Professor des Staatskonservatoriums in Leipzig, Felix Petryak, statt. Der Preis in Höhe von 5000 Mark, bildet einen Teil der in der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung zusammengekauften Stiftungen, die ihren Ursprung einer ungenannten hantischen Familie verdanken und deren Ertragnis hauptsächlich der Kulturarbeit des Auslands- und Grenzdeutschums zugute kommt. Der Eichendorff-Preis ist als Anerkennung für eine aus dem Ende des 19. Jahrhunderts stammende geistig schöpferische Leistung bestimmt. In der Preisverleihung hatten sich Wissenschaftler der Universitäten Breslau, Leipzig und Wien in Prag eingefunden.

40. Wiederkehr des Todestages Giuseppe Verdis

Die 40. Wiederkehr des Todestages von Giuseppe Verdi wird in Italien mit großen Feierlichkeiten begangen. In dem von dem Komponisten gestifteten Altersheim für Musiker und Sänger in Mailand würdigte das Mitglied der Akademie von Italien, Angelo Gatti, die Persönlichkeit Verdis, worauf ein von Maestro Marinuzzi dirigiertes Konzert von Verdis Werken stattfand. In der Feier in dem Altersheim, in dessen Kapelle Verdi auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat, nahmen zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und künstlerischen Lebens teil. — Auch in Puffeto, dem Geburtsort Verdis, und in allen anderen Städten Italiens wurden Feiern zu Ehren des großen Komponisten abgehalten. Im Theater von Puffeto wurde auch eine Ausstellung von Verdis' Erinnerungsgegenständen eröffnet.



NS-Prese Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. P. o. e. g. n. r. Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. 21. Preisliste 5 gültig

Aus Württemberg

Meisterschule für Orgel- und Klavierbau

Ludwigsburg. Die der Ludwigsburger Gewerbeschule angegliederten Fachlehrgänge für Orgel-, Harmonium- und Klavierbau sind durch Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als Meisterschule für Orgel-, Harmonium- und Klavierbau (Stadt, Fachschule) anerkannt worden. In dieser Fachschule, der einzigen ihrer Art in Großdeutschland, werden acht- bis zwölfwöchige, zweijährige Lehrgänge für Gesellen- und Meisterprüfungsandidaten und für Lehrlingschulung an Stelle des gewerblichen Pflicht- Berufslehrenterrichts veranstaltet. Sämtliche deutsche Orgel- und Harmoniumbauer-Lehrgänge des zweiten und dritten Lehrjahres sollen in Ludwigsburg eingeschult werden. Dasselbe ist für die Klavierbauerlehrlinge aus dem Bereich Süd- und Westdeutschland und der Ostmark beabsichtigt.

Im Kampf gegen den nassen Tod

Heilbronn. In Anwesenheit des Bezirksführers, Oberbürgermeister Gültig, erstattete auf der Jahreshauptversammlung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft die Geschäftsführerin während des Krieges, Frau Göb, den Jahresbericht. 61 Übungsabende ergaben eine Beteiligung von über 3300 Personen, in zwölf Freibädern des Bezirkes wurden mit über 500 Schwimmern und Teilnehmern Rettungsübungen durchgeführt. Von 2606 Rettungswachtstunden fielen auf Heilbronn allein 626 Stunden. Insgesamt konnten 290 Entschene und 53 Leistungsscheine ausgestellt werden. Landesverbandsführer Böhm verlieh an Frau Paula Maybold und den Kameraden Ernst Schilling für zehnjährige Mitarbeit im Kampf gegen den nassen Tod die Ehrennadel der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Mehingen plant öffentliche Bauten

Mehingen. In seinem Jahresbericht für das Jahr 1940 teilte Bürgermeister Dwyer gelegentlich der ersten diesjährigen Ratsherrnsitzung u. a. mit, daß der Geburtenüberschuß von 17 im Jahre 1932 und 90 im Jahre 1933 auf 96 im Jahre 1940 zuzunehmen sei. Das Krankenhaus erfreut sich zunehmender Beliebtheit als Entbindungshaus; von 200 im Jahre 1940 zu verzeichnenden Entbindungen waren 78 Fälle von auswärtigen gegen 54 im Jahr zuvor. Der Gasverbrauch stieg von 282.000 Kubikmeter im Jahre 1932 auf 565.000 Kubikmeter. In der Industrie waren außer 2500 Einheimischen 200 auswärtige Volksgenossen beschäftigt. Für den Wohnungsbau nach dem Kriege sind alle notwendigen Vorbereitungen getroffen. In öffentlichen Bauten sind vorzusehen: ein SS-Heim, eine Volksschule, ein KZB-Kindergarten, ein Schlachthaus, eine Sammelkuranlage, eine Turn- und Festhalle.

Ohne gesunde Zähne gibt es keine Gesundheit. Grund genug, um die Zähne täglich zu pflegen!



Heute wird verdunkelt: von 18.11 bis 9.01 Uhr

Bad Liebenzell, 27. Januar 1941

Heute verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Bauer
Zimmermeister

In stillem Leid:

Frau Pauline Bauer
Familie Karl Walker
Familie Georg Günther

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Hirsau, 27. Januar 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Eli'abeth Boley

Sprechen wir auf diesem Wege Allen unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen

Gemeinde Deckenspfronn

Zu dem am kommenden **Donnerstag**, den 30. 1. 1941, hier stattfindenden

Bieh- und Schweinemarkt

wird eingeladen.

Die üblichen Bedingungen sind einzuhalten.

Der Bürgermeister

Verkaufe eine

Ruh

samt Kalb (unter zwei die Wahl), sowie eine 35 Wochen trüchtige

Kalbin

G. Schill, Hof-Haßelhal

Rontoristin
mit flotter Hand- und Maschinen-schrift sowie

Rontorlehrmädchen
gesucht.

Fa. R. Mansbörser
Pforzheim, Güterstr. 43 (b. Bahnh.)

Gutmöbilitertes, heizbares

Zimmer

in sonniger Lage zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zwei gute

Muzkühe

mit Kalb verkauft

Schwiggäbele, z. „Hirsch“
Langenbrand

Gliederreiben
Gicht-Schmerzen

Frau Marie Lorenz, Private, Wien 23, Fisch-amend 3. W. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit Jahren litt ich an Gliederreiben und gichtischen Schmerzen in den Kniegelenken so stark, daß ich zeitweise einen Stock benötigen mußte. Schon nach Verbrauch weniger Trinerol-Quartabletten konnte ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. ich kann mit meinen 62 Jahren u. 106 kg Körpergewicht marschieren wie früher. Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschlag, Gefäßkrankheiten, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die hochwirksamen Trinerol-Quartabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmleidenden best. vertragen. Machen Sie bei einem Versuch! Original-20 Tabl. nur 20 Wk. In all. Apoth. erhältl. o. Trinerol GmbH, München C 27185. Verlangen Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

Ein schönes, 15 Monate altes

Rind

hat zu verkaufen

W. Kestle, Oebelsbach

Ein 1 1/2-jähriges

Rind

verkauft

Kathrine Kling, Ottendroem

Luftschutz tut not!

Bei meinen 5-jährigen

Töchterchen

hat Musto-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schreibe Baronin Inge von Schilling, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1933. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des **Musto-Glycin**. Flasche 1.-, 1.65. Saarflasche 3.25.

Drogerie C. Bernsdorff

Zu sofortigem Eintritt wird zuverlässiger

Chauffeur
gesucht

Anker-Brauerei, Nagold